

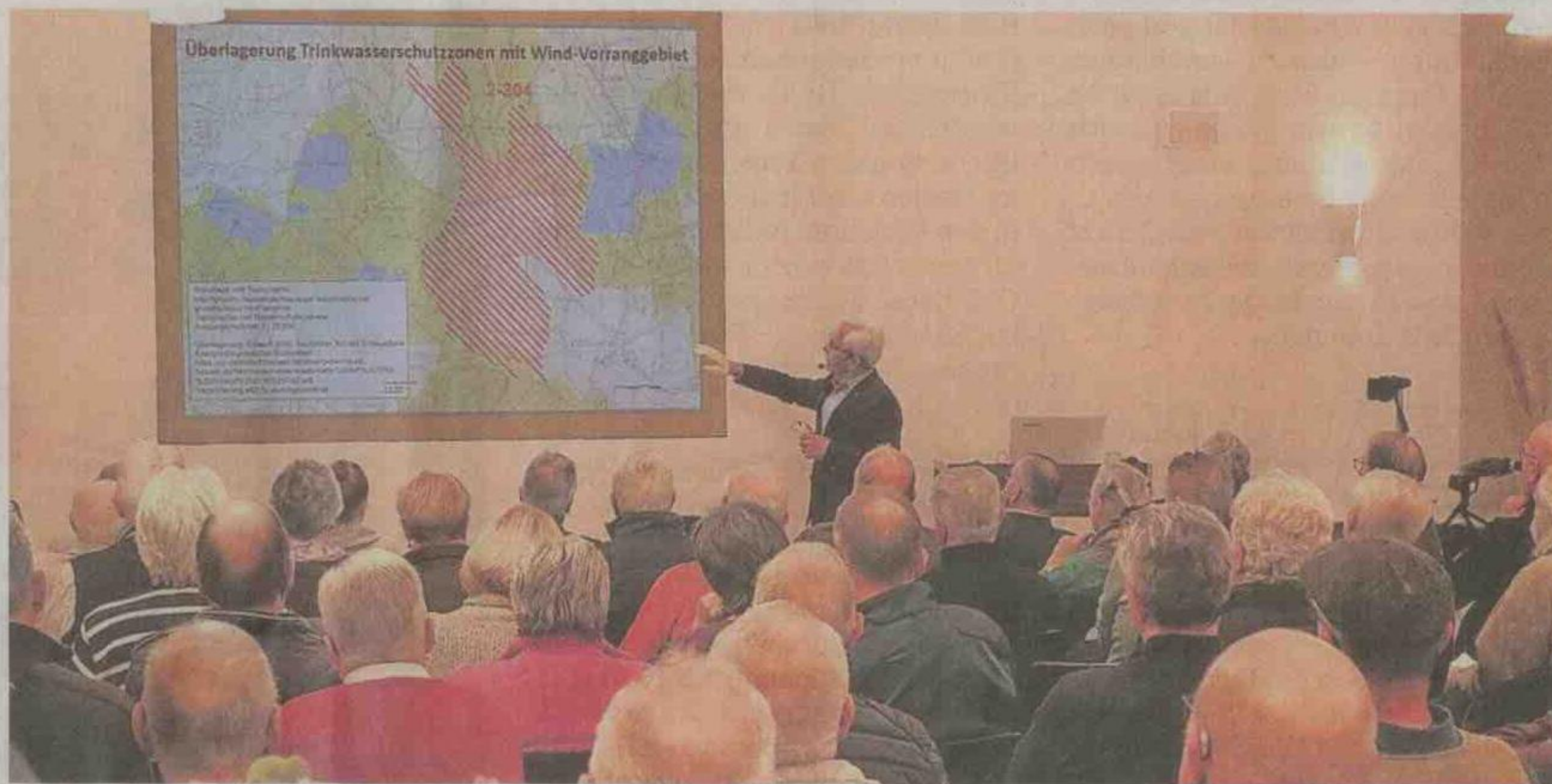
Bad Orb stellt sich gegen Windkraftpläne von Hessen-Forst

Infoveranstaltung von „Gegenwind Bad Orb“: Weisbecker will Bau vermeiden

Bad Orb/Biebergemünd/Jossgrund (nh). Seit einigen Wochen läuft das Bieterverfahren für die „Windvorrangfläche 2-304“ zwischen Bad Orb, Bieber und Villbach. Am Mittwoch hatte Gegenwind Bad Orb zu einem Informationsabend im großen Saal der König-Ludwig-I-Stiftung in Bad Orb eingeladen und deutliche Kritik am Projekt geäußert. Neben Heinz Josef Prehler und Dr. Eckhard Kuck vom Verein Gegenwind sprachen an diesem Abend auch der ehemalige Forstdirektor Hans-Jürgen Bachmann und Bürgermeister Tobias Weisbecker (CDU) zu den rund 50 Gästen.

Heinz Josef Prehler, Vorsitzender des Vereins Gegenwind Bad Orb und außerdem Mitglied für die CDU in der Stadtverordnetenversammlung, führte die Gäste durch den Abend. Zu Beginn bedankte er sich bei den beiden Gastrednern Hans-Jürgen Bachmann und Tobias Weisbecker. „Es geht heute um ein teilweise sehr umstrittenes Thema, deswegen ist es mutig, dass die beiden Herren heute da sind“, sagte Prehler.

Der Vereinsvorsitzende von Gegenwind stellte zunächst die Eckdaten des Projekts vor. Das Wind-



Heinz Josef Prehler referiert über die Auswirkungen der geplanten Windkraftanlagen auf die Bad Orber Trinkwasserschutz-zonen.

FOTO: ZIEGLER

Prehler sprach von einer „großflächigen Zerstörung eines ungestörten Landschaftsbildes“. „Der Wald gehört zur unabdingbaren Infrastruktur für den Kur- und Gesundheitsstandort.“

Bachmann war von 1991 bis 2005 Förster im Stadtwald Bad Orb. Er legte seinen Fokus auf die Auswirkungen, die der Bau der Windkraftanlagen mitten im Forst auf den Wald hätte. Der Wald hat drei verschiedene Funktionen, sagte Bachmann: Die Nutzfunktion, etwa für

anlagen auf dem Gebiet der Kurstadt zu errichten. Der Rathauschef störte sich an der Art und Weise, wie er über das Bieterverfahren informiert worden war. Hessen-Forst sollte es den betroffenen Kommunen ermöglichen, bei solchen Projekten mitzureden und sich gegebenenfalls

heute da sind", sagte Prehler.

Der Vereinsvorsitzende von Gegenwind stellte zunächst die Eckdaten des Projekts vor. Das Windvorranggebiet mit der Bezeichnung 2-304 liegt zwischen Bad Orb, Bieber und Villbach, und umfasst etwa 460 Hektar. Etwa 80 Prozent der Fläche gehörten dem Land Hessen und rund 20 Prozent der Stadt Bad Orb. Der Wald des Landes wird von der Behörde Hessen-Forst verwaltet. Im September startete Hessen-Forst ein Bieterverfahren für die Fläche, die sich zum Großteil in der Gemarkung Bad Orb, aber auch in den Gemarkungen Biebergemünd und Jossgrund befinde. Prehler wies darauf hin, dass die Fläche bis auf etwa einen Kilometer an die Küppelsmühle heranreiche. Vor einigen Tagen hätten sich Vertreter des Vereins das Gebiet angesehen, dort befänden sich „die schönsten Buchen- und Eichenwälder“, sagte Prehler. „Wer das kaputt macht, der begeht wirklich eine Sünde.“

Prehler: Naturschutz spielt bei Vergabe von Hessen-Forst keine Rolle

Hessen-Forst wählt den Betreiber der Windkraftanlagen nach festgelegten Kriterien aus. Zu 70 Prozent entscheidet der geplante Umsatz der Anlagen, zu 30 Prozent wird die kommunale Beteiligung der Bevölkerung an den Einnahmen berücksichtigt – ein „Judaslohn“, wie Prehler es nannte. Er bemängelte, dass bei der Vergabe Faktoren wie der Naturschutz und das Landschaftsbild keine Rolle spielten. Nach Angaben der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald beanspruche ein Windrad rund 10000 Quadratmeter, dabei sei auch die Zuwegung zu berücksichtigen.

Ein Windpark wirke sich negativ auf das Erholungsgebiet Stadtwald, das Brunftzentrum an der Bieberer Höhe und den Vogelschutz aus.

Wald gehört zur unabdingbaren Infrastruktur für den Kur- und Gesundheitsstandort.“

„Bautätigkeiten sind Gift für das Trinkwasser“

Zudem überlagere sich die Windvorrangfläche mit den Trinkwasserschutzzonen rund um die Orbquellen. Dabei geht es um die „Zone II“. Prehler sagte, dass Regenwasser, das an der Grenze dieses Wasserschutzgebietes fällt, mindestens 50 Tage brauchen sollte, bis es an der Quelle ankommt. Damit soll das Wasser ausreichend gefiltert werden. Prehler berief sich auf Wasserexperten, die bereits jetzt bemängeln, dass die Quellen nur wenige Tage nach starken Regenfällen anschwellen würden. Bei dem Bau der Windkraftanlagen müsse deswegen genau hingesehen werden. „Unverletzter Waldboden ist der beste Schutz, Bautätigkeiten sind Gift für das Trinkwasser“, sagte Prehler.

Am Ende seines Vortrags richtete er den Fokus auf die Verteilung der Windräder im Regierungspräsidium Darmstadt. Von 227 Anlagen befänden sich 111 im Main-Kinzig-Kreis, vor allem östlich von Gelnhausen – in Prehlers Augen eine Ungerechtigkeit. Seinen Appell richtete er deshalb vor allem an überregionale Politiker und sprach speziell Landrat Thorsten Stolz (SPD) und Landtagsabgeordneten Michael Reul (CDU) an, die sich für die Veranstaltung entschuldigen ließen.

Bachmann: Windräder beeinträchtigen die Funktionen des Waldes

Nach Prehler referierte der ehemalige Forstdirektor im Forstamt Jossgrund, Hans-Jürgen Bachmann. „Der Wald und der Spessart liegen mir sehr am Herzen, deswegen bin ich heute Abend hier“, sagte er.

lungen, die der Bau der Windkraftanlagen mitten im Forst auf den Wald hätte. Der Wald hat drei verschiedene Funktionen, sagte Bachmann: Die Nutzfunktion, etwa für Heiz- und Baumaterial, die Schutzfunktion, etwa beim Natur- und Artenschutz, und die Erholungsfunktion. Windkraftanlagen im Wald würden alle drei Funktionen mehr oder weniger beeinträchtigen. „Wichtig ist, dass das Waldgebiet lückenlos besteht.“ Bachmann verglich den Forst mit einem Fischernetz, das bereits bei einem kleinen Loch nicht mehr funktioniere. Auch den „Eingriffsausgleich“ kritisierte Bachmann. Dabei wird für die gerodeten Flächen beispielsweise eine andere Fläche aufgeforstet. Das höre sich gut an, verlagere allerdings das Problem nur. „Wir haben nur diese eine Welt. Deswegen sollte man Windräder aus großen, intakten Wäldern herauslassen.“

Weisbecker: Zielkonflikt zwischen Kurstandort und Windkraft

Bürgermeister Tobias Weisbecker ging zunächst auf Prehlers Aussage zu Beginn des Abends ein. Das Gespräch mit Vertretern verschiedener Positionen zu suchen, sollte in einer Demokratie normal und nicht mutig sein. Er habe auch kein Problem damit, sich mit Menschen auszutauschen, die bei der Frage der Windkraft eine gegenteilige Meinung haben. Der Dialog mit den Bürgern sei ihm wichtig.

In seinem Amtsschwur habe Weisbecker sich verpflichtet, den Nutzen für Bad Orb zu mehren und Schaden von der Stadt abzuwenden. Bei der Windkraftanlage stelle sich die Frage, ob sie für Bad Orb Schaden oder Nutzen darstelle. Auf diese Frage habe die Stadtverordnetenversammlung jüngst ein klares Votum abgegeben, als sie sich dafür aussprach, keine weiteren Windkraft-

wie er über das Bieterverfahren informiert worden war. Hessen-Forst sollte es den betroffenen Kommunen ermöglichen, bei solchen Projekten mitzureden und sich gegebenenfalls daran zu beteiligen. Das sei nicht der Fall gewesen.

Kur und Tourismus ist „Lebensgrundlage der Stadt“

Weisbecker führte aus, dass die Lebensgrundlage der Stadt im Kur- und Tourismusbereich liegt. Auch aktuell investiere man wieder in verschiedene Bauprojekte im Kurpark. Ein entscheidender Faktor, weswegen sich Touristen für einen Besuch in der Kurstadt entscheiden würden, sei die intakte, unberührte Natur. Die würde durch die Windkraftanlagen beeinflusst. Die Windräder seien ein intensiver Eingriff in das Landschaftsbild. „Wir werden alle uns möglichen Wege nutzen, politisch und gegebenenfalls auch rechtlich, um das zu verhindern“, sagte Weisbecker und erntete Applaus von den Anwesenden. Er hoffe jedoch, dass sich der Konflikt im Austausch mit Hessen-Forst lösen lasse. „Wir sind nicht gegen erneuerbare Energien oder die Energiewende, nur gegen solche Eingriffe in den Wald“.

Den letzten Redebeitrag des Abends trug Dr. Eckhard Kuck vor, Mitglied des Vereins Gegenwind. Er ging dabei weniger auf das geplante Projekt ein, sondern holte zu einer Generalkritik an der deutschen Energiewende aus. Er kritisierte den Bau von erneuerbaren Energieträgern und warb dafür, Atomkraftwerke zu reaktivieren, Fracking in Deutschland zu betreiben und darüber nachzudenken, die Pipeline „Nordstream“ wieder zu nutzen. Außerdem zweifelte er in seinem Beitrag den Zusammenhang zwischen dem CO₂-Gehalt in der Atmosphäre und dem Anstieg der Temperatur an.